

Reichsarbeitsführer Dietl 45 Jahre Soldat

Berlin, 14. Juli.

Am 14. Juli führte sich zum 45. Male der Tag, an dem der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Konstantin Dietl seine militärische Laufbahn begann.

Im Alter von 18 Jahren trat Konstantin Dietl am 14. Juli 1893 in das 11. Bayerische Infanterie-Regiment „Bon der Tann“ ein. Für die Zeit von 1899 bis 1903 wurde er zur Kriegsschule Kommandiert. Danach folgte eine zweijährige Tätigkeit im Bayerischen Generalstab und in den Jahren 1907 bis 1908 eine Kommandierung zum Preussischen Generalstab. 1908 wurde Dietl zum Oberleutnant und 1908 zum Hauptmann im Generalstab befördert. Von 1909 bis 1911 war Dietl Kommandierender im 17. Bayerischen Infanterie-Regiment und im Jahre 1911 Lehrer an der Kriegsschule. Bei Kriegsausbruch war Dietl als Major Generalstabsadjutant beim Armeekorpskommando VI „Aronprinz Rupprecht von Bayern“, 1915 Generalstabsadjutant bei der 10. Bayerischen Infanterie-Division, später Ia-Offizier beim I. Bayerischen Motorregiment, 1917 Chef des Generalstabes des I. Bayerischen Motorregiments und im Jahre 1918 Ia-Offizier bei der 19. Armee. Nach Kriegsende gelang es ihm, als Freikorpsführer des „Detachements Dietl“ die Stadt Augsburg zu erobern und von den Roten restlos zu säubern. 1922 wurde Dietl zum Oberst befördert. Bis zum 30. September 1924 war Dietl im Reichswehrministerium tätig. Nach seinem Ausscheiden aus der Reichswehr wandte er sich vollkommen der politischen Arbeit und der RSDAP zu.

Dietl militärische Werdegang umschließt das Leben eines Mannes, der sich frühzeitig zum Soldaten berufen fühlte, der immer Soldat war und bis heute geblieben ist. Aus seiner soldatischen Grundhaltung heraus lag es ihm, Reichsarbeitsführer, dessen Angehörige in jeder soldatischer Einsatzbereitschaft ihren Dienst für den Führer und für das deutsche Volk tun.

„Wilhelm Guckloff“ wieder in der Heimat

Hamburg, 14. Juli.

In den frühen Morgenstunden traf das Motorschiff der Ady-Notte, „Wilhelm Guckloff“, von der Italienreise wieder in seinem Heimathafen Hamburg ein. An Bord des „Wilhelm Guckloff“ befand sich auch Dr. Ley, der die Rolle mitgemacht hatte. Einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros gegenüber äußerte sich Dr. Ley über die Reise: „Ich freue mich außerordentlich, wie schön alles verlaufen ist. Ich habe gesehen, daß eine solche Reise die beste Erholung ist, die man einem Menschen geben kann. Es ist nur zu hoffen, daß wir mit der Zeit viele solche Schiffe bekommen, um die breite Masse unseres Volkes daran teilnehmen lassen zu können, und die Idee von der Freude und der Arbeit möglichst weit in die Welt hinauszutragen. Sie wird ein wirksames Gegenmittel gegen die Gefahren der kommunistischen Internationalen sein.“

Über seine Eindrücke auf der Weltkonferenz „Arbeit und Freude“ in Rom befragt, erklärte Dr. Ley: „Der Kongress war wunderbar. Jeder, der an ihm teilgenommen hat, wird davon überzeugt sein, daß diese Idee von der Freude und der Arbeit markiert, und daß vor allem Deutschland und Italien führend in dieser Arbeit sind. Die Teilnahme des Duce hat dem Kongress die Bedeutung gegeben, die ihm tatsächlich zukommt. Die Tatsache, daß der Duce Tag für Tag an den Veranstaltungen des Kongresses teilgenommen hat, beweist das außerordentliche Interesse, das der italienische Regierungschef dieser Arbeit entgegenbringt.“

Zunahme der religiösen Bewegung in Sowjetrußland

Drahtmeldung der „Dresdner Nachrichten“

Warschau, 14. Juli.

Nach den neuesten Meldungen aus Moskau nimmt in der Sowjetunion die religiöse Bewegung unter der Bevölkerung immer mehr zu. Aus diesem Grunde wird die Organisation der kommunistischen Partei verstreut. Einen weiteren Anlaß hierfür bietet die von der orthodoxen Kirche gestellte Forderung der Annahme des Christentums durch das russische Volk vor 100 Jahren. In den letzten Tagen wurden erneut 16 orthodoxe Kirchen geschlossen, und es sind nur noch ganz wenige — man spricht von nur 25 Kirchen — geöffnet, die von morgens bis abends von Gläubigen überfüllt sind. Die große Epiphaniastafel in Moskau soll abgetragen werden. Man erzählt sich dort, daß den Befehl hierzu Stalin selbst gegeben hätte. Die Kirche liegt auf dem Wege, auf dem Stalin sich von Moskau zu seinem vor der Stadt gelegenen Sommerhaus begibt, und Stalin ergere sich, wenn er sieht, wie die Gläubigen bis auf die Straße vor dem Kirchentürmen stehen. Nach Niederlegung dieser Kirche bleibt in Moskau nur noch eine größere Kirche offen.

Polen und die Baltischen Staaten

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Warschau

Warschau, 14. Juli.

Große Ziele stehen mit großen Worten interpretiert zu werden. So ist es kein Zufall, daß Polen für seine außenpolitische Konzeption, zwischen Deutschland und der Sowjetunion einen neutralen Staat zu bilden, eine Reihe vielbeschäftigter Formulierungen gefunden hat. Neben dem Europa der westlichen Demokratien und neben dem Europa der totalen Staaten erhebt sich ein „Drittes Europa“, das nicht in die Differenzen feindlicher Blöcke hineingezogen werden will, das den Frieden wünscht, in dem Freie mit Freien und Gleiches mit Gleichem vereint sind, in dem Polen seinen zentralen Platz hat.“ In diese Worte klebete das polnische Regierungsjournal „Głos Poranny“ die vergangenen und bevorstehenden Aktionen der polnischen Diplomatie im Baltikum. Mit diesen Worten, umgewandelt in die Sprache der Diplomaten, argumentierte Oberst Bed bei seinem letzten offiziellen Besuch in Riga und wird er jetzt auch in Riga argumentieren. Mit den gleichen Worten in der entsprechenden militärischen Fassung führte der polnische Generalstab bei seiner letzten Baltikumreise die Unterredungen mit seinen Kollegen in Riga, Reval und Delfin. Zur Unterstützung der polnischen Ziele und in der Überzeugung, eine Beteiligung des skandinavischen Staatenblocks an den polnischen Plänen werde die polnische Beweisführung im Baltikum auskräftiger und schlagkräftiger gestalten, ist Oberst Bed nach Stockholm gegangen und wird er voraussichtlich demnächst nach Oslo gehen.

Dies ist nicht die erste Offensive Polens im Baltikum. Bereits im Jahre 1934 versuchte die polnische Diplomatie in den Ostseestaaten Fuß zu fassen. Nach damals begann sich Oberst Bed nach Riga und Reval. Auch damals stand die Organisation eines neutralen Zwischeneuropas unter polnischer Führung auf der Tagesordnung der Warschauer Außenpolitik. Die polnische Offensive des Jahres 1934 endete mit einem Mißerfolg. Die drei Ostseestaaten antworteten auf die vergebliche Einschaltung Polens in den Stromkreis der Baltischen Staaten im Herbst 1934 mit der Gründung der Baltischen Entente, die unter dem maßgeblichen Einfluß Lettlands dem polnischen Hegemonanspruch entschieden entgegenstand. Über ihren Mißerfolg war die polnische Diplomatie schwer enttäuscht. Den Schuldigen sah Warschau in Litauen, das zwischen Polen und die Baltischen Staaten eine unüberstehbare Barriere legte und seinen Konflikt mit Warschau ausnützte, um in polenfeindlichem Sinne bei seinen baltischen Verbündeten zu operieren. Als im Frühjahr 1938 der litauische Schlagsbaum geöffnet wurde, als Warschau und Litauen ihre Beziehungen neu ordneten, fanden auch die polnischen Baltikum-Pläne ihre Aufhebung. Dieses Mal beurteilte Warschau die Lage günstiger als im Jahre 1934. Litauen kam als hemmender Faktor weniger in Betracht, die Balfersbündnisse der Baltischen Entente waren untergefallen, und in Warschau bereitete man sich zur zweiten baltischen Offensive vor.

Die politische Bilanz dieser zweiten Offensive zu ziehen, fällt im gegenwärtigen Augenblick, wo die Aktionen noch im Fluß sind, schwer. Aber die Ergebnisse seiner Reise nach Estland hat Oberst Bed seine volle Jurisdiktion ausgedrückt. Und es ist in der Tat anzunehmen, daß die polnische Kon-

zeption des „Dritten Europa“, der Koordinierung der baltischen und polnischen Kräfte in Riga auf Verständnisse und Einigung geteilt ist. Ob die gewonnenen estnischen Positionen ausgenutzt werden kann, um auch Lettland und Litauen zu gewinnen, wird abzuwarten sein. Eine Klärung der Situation wird der gegenwärtige Besuch des Obersten Bed in Riga bringen. Was Litauen anbetrifft, so hat es den Anschein, daß es auch heute noch seine Behauptung der politischen Baltikum-Pläne geltend macht. Ob in Litauen Land Reigung besteht, sich an der polnischen Konzeption des „Dritten Europa“ zu beteiligen, ist ungewiß. Finnland tendiert heute stärker zu den skandinavischen Staaten, die wiederum trotz aller Gemeinsamkeit mit der polnischen Außenpolitik und trotz der polnisch-skandinavischen Ostsee-Anziehung ihre Neutralitätspolitik auf einer anderen Ebene als Polen suchen. Die operative Lage ist demnach für die polnische Diplomatie noch immer schwierig. Für die polnische Aktion arbeitet vor allem die internationale Situation, die die Verletzung der Neutralität, der gegenseitigen Anlehnung, der Neuordnung und Umordnung der baltischen Staaten aufzwingt.

Ist Polen der Mittelpunkt, um den sich die Kräfte eines neu geordneten „Dritten Europa“ zu drehen hat? Im Frühjahr dieses Jahres hat der lettische Außenminister diese Frage noch verneint und erklärt, im Frieden solle sich der Schwachpunkt nicht mit dem Starken verbinden, denn zu leicht verliere der Schwache dadurch seine Bewegungsfreiheit. Lettland und Litauen würden ihre traditionelle Politik der Unabhängigkeit aufrechterhalten und durch eine Vertiefung ihrer Beziehungen zu dem neutralen skandinavischen Blocken Ausgleich gegen die zu weit geöffneten Pläne Polens im Baltikum zu schaffen versuchen. Ob Lettlands Außenminister in der Zwischenzeit seine Ansichten geändert hat, wird Oberst Bed in Riga erfahren. Die zweite polnische Baltik-Offensive, ergänzt durch die Vorstöße in den skandinavischen Raum und unter günstigeren Auspizien begonnen als im Jahre 1934, hat noch einen weiten und schwierigen Weg vor sich. Um das gesteckte Ziel zu erreichen, wird Warschau, die internationale Situation fest im Auge, sein ganzes diplomatisches Talent spielen lassen müssen.

Riga, 14. Juli.

Der polnische Außenminister Bed, der am Mittwoch in Riga eingetroffen ist, hatte am Freitag dem lettischen Außenminister Ruzens in einem kurzen Gespräch ab und legte dann am Freitag einen Krans nieder. Am Abend fand zu Ehren des polnischen Botschaftsleiters ein Essen statt, an dem sich ein großer Empfang angeschlossen. Auf dem Essen wurden herzliche Begrüßungsreden gewechselt. Der lettische Außenminister betonte, daß die Grundlage der lettischen Außenpolitik sich in voller Übereinstimmung mit denen der polnischen befinden. Polen würde in Lettland stets Gelübde hoher Achtung und herzlichster Freundschaft finden. Außenminister Bed versicherte, die Vertiefung einer Atmosphäre der Freundschaft und des Vertrauens in einem bestimmten geographischen Gebiet sei der wirksamste Beitrag für eine allgemeine Zusammenarbeit. Auch er betonte die gleiche Richtung der lettischen und der polnischen Außenpolitik.

Moskauer Anweisungen für die tschechischen Kommunisten

Drahtmeldung der „Dresdner Nachrichten“

Prag, 14. Juli.

Aus der Sowjetunion ist heute ein Kurier in Prag eingetroffen, der dem Anführer der Moskauer Agenten in Prag, dem Kommunistenführer Gottwald, Anweisungen über das weitere Verhalten der tschechischen Kommunistenpartei überbrachte. Es handelt sich vor allem um die Haltung der Kommunisten zum Nationalitätenrat der Prager Regierung. Es wird Anweisung erteilt, nur dann gegen das Gesetz nichts zu unternehmen, wenn keine Gefahr besteht, daß die Realisierung der nationalen Gruppeninteressen Sonderrechte gewährt, die die „Demokratie“ bedrohen könnten. Alle Verluste der Regierung, vor den nationalen Volksgruppen zu „kapitulieren“, sind sofort der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Weiter sollen die Kommunisten mit den linken Parteien in Abhängigkeit treten, um eine „Volksfront“ gegen die Sonderrechte der Minderheiten zu bilden. Nach Auffassung der Kommunisten ist es jetzt möglich, in der Tschechoslowakei eine „Volksfront“ nach französischem Muster aufzubauen. Sollte es zu einer Parlamentarisation kommen, so ist diese hierzu auszunutzen.

So wird die Freiwilligenwerbung sabotiert!

Paris, 14. Juli.

Der Berichterstatter des „Jour“ in Bayonne hat am Mittwoch dem nationalspanischen Kriegsgefangenenslager von San Gregorio einen Besuch abgestattet. Zwei der Kriegsgefangenen, beide französische Staatsangehörige, haben dem Berichterstatter erklärt: „Vor ganz kurzer Zeit aber hat man uns von der Front zurückgeholt und nach Barcelona in die Kaserne „Carlos Marx“ gebracht. Unsere Ausweispapiere wurden uns fortgenommen, und man gab jedem von uns einen spanischen Staatsangehörigen aus. Auf diese Weise haben sich innerhalb weniger Wochen bei den bolschewistischen Truppen die Peres, Martinez, Alonso und Gonzalez wesentlich vermehrt. Danach wurden wir in reguläre Einheiten eingereiht und zusammen mit spanischen Soldaten wieder an die Front geschickt.“

Sieben Reichspropagandakamern in Oesterreich. Der Reichspropagandaminister hat eine Verordnung erlassen, wonach sich der Bereich des Reichspropagandamtes in Wien auf das Gebiet des Bundes Wien der RSDAP beschränkt. Im Lande Oesterreich werden weiter die Reichspropagandakamern in Wien, Niederösterreich, in Wien, Steiermark in Graz, Kärnten in Klagenfurt, Salzburg in Salzburg und Tirol-Vorarlberg in Innsbruck errichtet.

Die Welt-Stoß-Ausstellung im Breslauer Schloß

Von unserem Breslauer Mitarbeiter

In dem von den Städtischen Kunstsammlungen Breslauer neu ausgebauten Ostflügel des Schlosses Friedrichs des Großen wurde — wie wir bereits berichteten — die bisher umfangreichste Welt-Stoß-Ausstellung der Weltöffentlichkeit übergeben. Diese Würdigung des Gesamtcharakters des großen Weltreiches aber nicht nur während des Deutschen Turn- und Sportfestes einem großen Kreis von Kunstfreunden näher gebracht, sondern es ist beabsichtigt, die Welt-Stoß-Ausstellung nach ihrem Start in Breslau auch in anderen Städten des Reiches zu zeigen.

Breslau fühlte sich zu dieser Ausstellung berufen, da Welt Stoß, der größte deutsche Epizentrum, in Nürnberg wohl hauptsächlich seinen Wohnort hatte, seine größten Kunstwerke aber im Osttraum fand und bei diesen Reisen nach dem Osten mehrfach in Breslau Aufenthalt nahm. Außerdem steht nach neueren Forschungen fest, daß der Meister nicht nur künstlerische, sondern auch verwandtschaftliche Beziehungen zu Schlesien unterhielt. Diese Ausstellung soll — das ist ihr Hauptzweck — eine Dankschuld gegenüber dem großen Künstler abtragen. Wenn das in früheren Jahrhunderten verkannt wurde, so mag das zum großen Teil daran gelegen haben, daß das Hauptwerk des Meisters außerhalb des Reiches, in Krakau, zu finden ist. Die daraus gelegentlich abgeleitete Behauptung, Welt Stoß sei kein Deutscher, zu widerlegen, ist die andere Aufgabe dieser Ausstellung. Aus diesen beiden Zielen ergibt sich zwangsläufig, daß im Breslauer Schloß nicht nur das künstlerische Wirken des Meisters in möglichst umfassender Form herausgestellt wird, sondern daß auch die Familienforschung um Welt Stoß auf Grund von ersten wissenschaftlichen Arbeiten einen breiten Raum einnehmen muß.

Aus der Erwägung, daß der Meister durch Vermittlung des Breslauer Handelsmanns Ulrich Stroh auf dem alten Ostwege, der „Hohen Straße“, nach Krakau gekommen ist, behandeln zunächst einige Darstellungen die engen kulturellen Beziehungen zwischen Breslau und der etwas längeren Stadt Krakau. In demselben Raum vermitteln und Stammbaum des Nachweises, daß Welt Stoß einer in Süddeutschland ansässigen, weit verbreiteten und sehr geschätzten Familie angehört. Weit verbreitet sind die genealogischen Dokumente, die aus Verträgen des Bayerischen Staatsarchivs zu Nürnberg, aus dem Hof-

ammerarchiv in Wien, dem Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg und dem Staatlichen Münzkabinett in Berlin, sowie aus vielen anderen Gebieten Großdeutschlands zusammengetragen wurden, sind ein Beweis für die Richtigkeit der neueren Familienforschung um den großen Künstler.

Schon die nächste Abteilung macht uns mit der Kunst von Welt Stoß bekannt. Eine Tafel „Wohnort des Meisters“ zeigt in schillernder Form die von der Wissenschaft ermittelten unmittelbaren Vorläufer und darüber hinaus, wie seine Kunst ihrem deutschen Charakter nach bis auf die mittelalterliche Blüte der Plastik zurückreicht, und ferner, daß seine deutschen Zeitgenossen ihre Werke aus gleichem Geiste und aus einem gleichen Zeitgefühl heraus schufen. Wie sehr der Meister in ganz Mitteleuropa berühmt war, zeigt eine Tafel, auf der alle bekannten, und dem Künstler von der Wissenschaft zugeschriebenen Werke in den Ländern der Kulturgeschichte verzeichnet sind. Nach Urchriften des Meisters — Verträgen des Bayerischen Staatsarchivs zu Nürnberg — werden wir über die Johannesstube in der Nürnberger Johannesstube — eines der frühesten Werke des Meisters vor seiner Ueberführung nach Krakau — in vielen Großfotos mit dem reichen Schatz seiner Werke in Krakau, Wien und Breslau bekannt gemacht. Bei der Unmöglichkeit, auch nur einen geringen Teil der Werke im Original zusammenzutragen zu können, mußte man auf das Großlichtbild zurückgreifen. Der gewissenhafte Besucher dieser Ausstellung aber wird darin neben einigen Nachteilen auch den großen Vorteil entdecken, daß ihm die „photographische Optik“ Feinheiten und Schönheiten von unerschöpflicher Reichtümer erschließt, nämlich das, was die Optik Feinheiten der großen Meisterwerke festgehalten hat, die der Besucher sonst bei der Betrachtung des Gesamtwerkes infolge der Fülle des Eindrucks oder auch aus Gründen der Beleuchtung nicht empfinden konnte. Diese Abteilung schließt mit einer Darstellung von schlesischen Werken ab, deren Künstler von Welt Stoß stark beeinflusst waren.

Die weitberühmtesten Werke des Meisters bedecken die dritte Abteilung. Sein Meisterwerk, der Krakauer Marienaltar, von der Deutschen Gemeinde in Krakau in Auftrag gegeben, stellt in der fast weltlichsteigenden bildlichen Darstellung den Besucher. Die Wandt, auf der wir bei Betrachtung dieses Meisterwerkes gewonnenen, verleiht sich nach, wenn die „Bildtafel“ — wie es beim Original, dem Flügelaltar auch ist — geöffnet wird und vor uns die „Welt-

tagseite“ des Altars freilegt. Im 18. Jahre benötigte der damals junge und talentvolle Meister, um dieses Kunstwerk zu vollbringen. Das Photogramm läßt uns die Farben-ähnlichkeit ablesen, die dem Original am ehesten ist, die vergrößerten Teilaufnahmen aber offenbaren uns, mit welcher Feinheit der Meister an jeder Einzelheit dieses mit deutschem Empfinden geschaffenen Kunstwerkes gearbeitet hat.

Unter demselben Eindruck stehen wir bei Betrachtung des Werkes „Engländer Markt“, das den Chor der St. Lorenz-Kirche zu Nürnberg krönt, sowie dem „Wanderer Altar“, den Welt Stoß im hohen Alter für die Karmelitenkirche zu Nürnberg geschaffen hat und der sich jetzt im Dom zu Hamburg befindet. Wie sehr Welt Stoß als Bildhauer auch Maler, Graphiker und Zeichner war und wie er immer ein Beherrscher der Form blieb, offenbart uns eine weitere Abteilung mit Originalabdrücken seiner letzten Kunstwerke, während der letzte Abschnitt der Schau uns mit seinen Arbeiten bekannt macht, die der Meister vornehmlich nach seiner Rückkehr nach Nürnberg in Angriff nahm. Da sehen wir unter anderem die „Mutter Gottes“, die bis 1892 das Nürnberger Wohnhaus des Welt Stoßierte und später durch eine Kopie ersetzt wurde, Bildwerke aus der Sebalduskirche zu Nürnberg, Arbeiten an einem Altar für die Pfarrkirche zu Schwab in Tirol sowie für Florenz, und dann jene Einzelwerke, die vornehmlich im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg ihren Platz gefunden haben.

Große Mühe war erforderlich, um diese von erstem Fortschreiten in die Wege geleitete Ausstellung anzubauen. Jetzt, nachdem das Werk gelang, erhebt es sich die Aufgabe, in deutschen Landen und darüber hinaus den Ruhm des deutschen Meisters Welt Stoß so zu vergrößern, wie dies dem Geiste unserer Zeit entspricht.

Otto Siegemann.

Mitteilungen der Sächsischen Staatsbibliothek

Schauspielhaus

Sonntag, den 16. Juli, wird die Komödie „Schnele und die Welt“ von Müller-Schöllers in der neuen Ausstattung und Inszenierung gegeben. Spielleitung: Georg Klein. Anfang 8 Uhr, Ende gegen 10.30 Uhr, außer Anrecht.

Sonntag, den 17. Juli, beschließt das Schauspielhaus die Spielzeit mit einer Aufführung des musikalischen Lustspiels „Gelei unter blauem Himmel“. Anfang 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr, außer Anrecht.

kleine Mitteilungen. Der Dresdner Komponist Oskar Bauer hat ein Konzert für Violin und Orchester sowie eine Kapellprobe im Orchester vollendet.

Herzschweigstill

ROMAN VON RUDOLF HAAS Copyright by Knorr & Hirth, K.G., München 1928

(1. Fortsetzung)

Der Hof und die Sippe

Auf einer kleinen Anhöhe, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, liegt der Marhof frei und schön. Wiesen und Felder leuchten sich in breiten Bogen leicht zur Talsohle, bei hellem Wetter stuet vom frühen Morgen bis zum Nachmittag das goldene Dämmerlicht auf sie herab, oben ist eine tafelförmige Hochfläche, dahinter bildet die waldfreie Höhe eines mächtigen Berges, der bis ins baumlose Klusgebiet ansteigt, einen verächtlichen Wall gegen die raubenden Winde.

Auf der Hochfläche erhebt sich das zweigeschossige Herrenhaus, ein schloßartiger Bau mit gelben Mauern, grünen Fensterläden und vier runden Türmen, nicht höher als das Hausdach an den Ecken. Die Wirtschaftsgebäude sind durchweg gemauert und mit Ziegeln gedeckt, im großen Ostgarten reifen Äpfel und Birnen, der Brunnenstrog vorm Hof ist aus Marmor. Neben dem Eingangstür steht unter zwei hohen Linden ein Kapellchen, eine Bank ladet zur Rast, und vor dort tut sich eine gar prächtige Schau an, nicht nur über die Stadt mit ihren Türmen und Giebeln, sondern über das ganze Wilsdorer Becken, wo zwischen Äuen und Wäldern, Fluren und Aedern, Dörfern und Weilern die Schlangenhänder der Hülse bald hier, bald dort aufzulaufen, und von Hügeln und Höhen zerfallene Burgen, weiße Kirchen und behäbige Verahäuser grünen. Doch über allem schneidet, vom steinernen Mittagsfahnen übertraut, die vielgestaltige Felswand der Karawanken, flinkfüßig, einbrudsvoll in ihrer harten Kraft und Wucht, in den Himmel.

Zeit mehr als zwei Jahrhunderten ist der Marhof im Wechsel von Sonne und Regen, Schnee und Grün, wer von seinen Fenstern aus die Ernten wachsen und reifen, die Fluren blühen und vergilben sieht, dem muß dieses Land mit seiner bunten Vielheit vom anmutig Saunten bis zum trostigen Wäldern vertraut und lieb werden, wie es zwischen den Mauern der Stadt niemals möglich ist. Und wenn sich dieser Blick, diese Vertrautheit und Liebe durch ungeschickte Jahre von den Eltern auf die Kinder vererben, dann wird das Heimatgefühl zur unheilvollen Verbundenheit.

Da ist Großvater Bernhard Wiederschwing, Hartl genannt, ein Achtziger mit weißem Christophornbart, lann, bager und jetzt schon ein bißchen fleischlos; das Bilden fällt ihm nicht leicht, er kann sich selbst ausgiebig beschimpfen, wenn er einen Doppelkorn Korn nicht mehr so mühelos wie einst auf die Schulter zu schwingen vermag. In seinem ganzen Leben ist er nur einmal krank gewesen, und das war, als er im Jahre 1870 seiner Wehrpflicht in der Ebene genügen sollte; damals hat ihn das Wehrwuch so hingenommen, daß er vorzeitig entlassen werden mußte. Aber im letzten Krieg hat er als Sechziger zusammen mit seinem Sohn, dem eisernen Lude, in den Felennestern der Karnischen Alpen bis zum bösen Ende durchgehalten.

Da ist ferner seine Schwester Gertrude Wiederschwing, einige Jahre jünger als ihr Bruder, aber auch schon in den Siebziger, eine aufgeweckte, stattliche Weibin, die noch heute ein lockeres Handgelenk hat, doch die Hände nehmen der Wina-Mühle ein Kopsstück nicht abel, da sie das Herz auf dem rechten Fleck hat und nach getaner Arbeit mit ihnen singt oder von früheren Zeiten erzählt: Von jenem ersten Wiederschwing, der unter Prinz Eugen in der glorreichen Schlacht bei Belgrad mitgekämpft und heimgekehrt, den durch die Pest verübten Marhof erworben hatte; vom Siebenjährigen Krieg, von der Franzosenzeit, von Vater Radecht und Gustava, und daß überall die Wiederschwing mitgetan haben, und einige nicht zurückgekommen sind.

Auf dem Marhof geboren und aufgewachsen, hat es die Wina-Mühle nie über sich gebracht, ihn zu verlassen, und jeden Heiratvorschlag abgelehnt. Und sie war viel umworben und in ihrer Jugend ein Bild von einem Weib. Ein Konnen-

basen hat sie bewegen aber nicht geführt, sondern sich dem heißen Leben in die Arme geworfen und dem Blut sein Recht gelassen, doch die Gelimatte war stärker als alles. Darum ist sie lebendig geblieben.

So sind und waren die Wiederschwing immer: ein Geschlecht großer, schöngewachsener Menschen, willenshart, herb, gegenwärtig und doch schwärmerisch, aufbrausend und rasch verlobt, leichtblütig, kühl und doch feinsinnig, raffig in ihrer Kraft, stolz auf ihre Vergangenheit und ihren Besitz, und mit ihm verwachsen wie die Ähren mit dem Felsen. Sie freuten gesunde starke Frauen, hatten mit ihnen kräftige Kinder und ließen diese aufwachsen wie die Firsche in ihrem Jagdgebiet.

Dabei erhob sich bestiger Widerspruch, als der eisernen Lude, auf dessen Augen damals die Zukunft des Geschlechtes stand, dieser kraftstrotzenden Sippe eine aus der Hauptstadt zuführende Straße, die Tochter eines hohen Landesbeamten, die er bei einem Sommerfest kennengelernt und fogleich für sich erkoren hatte. Sie war ältlich und klein, fast zu klein für den Marhof, dem sie nur bis zu die Schulter reichte, hatte sanfte braune Augen, dunkles Haar und die allerhöchste weiße Haut, die ihrem stillen und süßen Gesicht eine silberne Blässe verlieh, obwohl sie in fernem Land war. Und da sie oben drein Delga hieß und in einer höheren Tochterreihe mehr schöngeistig und höchstens noch für die bürgerliche Pädagogik angeeignet war, jedoch von Bauernarbeit und was damit zusammenhängt, keine Ahnung hatte, erschien es nicht weiter verwunderlich, daß die Eltern ihrem einzigen Sohn diese Heirat andreden wollten. Namentlich seine Mutter, die breitblättrige Frau, die mit aufgeschätzten Nöcken und baumstarken Armen den ganzen Tag herumwirtschaftete und den großen Besitz in blauer Ordnung hielt, widerstritt hartnäckig dem Plan ihres Einzigsten, eine Stadtdame zur Marhoflerin zu machen, und es gab Krach und Donnerwetter, Späne, Flagen und Funken hoben.

Aber seinen Willen setzte er durch. Das arme Fräulein zog als Handfran in den Marhof und brachte außer der Ausstattung viele Bücher und — etwas Unerhörtes für eine Bäuerin — eine Geige mit, aber auch ihre schlichte Anmut, ihre willige Bescheidenheit und ein warmes Herz. Und damit hatte sie alle für sich gewonnen. Es wäre ihr ja, da sie einmal in die Familie Wiederschwing aufgenommen worden war, die ihr gebührende Stellung nicht verweigert geblieben, doch nun wurde es so, daß sich namentlich die Mutter absoß ganz auf die Seite der jungen Frau stellte und ihr überall an die Hand ging. Und als sie nach Jahresfrist einem Stammhalter das Leben schenkte, einem Staatsjungen von vollwertigen neun Pfunden, da hätte ihr die erkrankte Schwiegermutter am liebsten jede Arbeit abgenommen. Doch Frau Delga wollte das nicht. Sie blieb zwar immer ältlich saft, aber ihre Würde wachte sie zu wahren und ihren Pflichtenkreis ließ sie sich nicht schmälern.

Der eisernen Lude umhegte seine reizende Frau mit fürsorglicher Liebe, und so unständig und wild er früher war, an ihrer Seite wurde er ein aufmerksamer und brauer Hausvater, der nur ab und zu einmal über die Schur hauen mußte; doch dann schritt er, zu nachschlafender Zeit heimgekehrt, nicht wie vordem als Junggeselle, dröhnend durch die Zimmer, sondern schlich auf den Zehenspitzen und bemühte sich, nirgendwas anzuhaufen und kein Geräusch zu machen — eine durchaus nicht leichte Aufgabe für den schwergegliederten Dänen.

Nachher stellten sich hintereinander noch zwei Buben ein, und damit war der Fortbestand des Geschlechtes nach menschlicher Voraussicht gegen alle Zufälle abgesichert. Die Großeltern verhielten sich jetzt ihre brave Schwiegermutter, die den Beweis erbracht hatte, daß eine Delga heißen, Gedichte lesen, Geige spielen und doch eine rechte Marhofsbäuerin sein konnte, und nun kam es abends nicht selten vor, daß die Älten selbst kamen, sie möge doch ihre Geige holen. Dann lauschten sie mit beifälligen Mienen und waren stolz.

Vier Jahr später kam noch eine Enkelin zur Welt, nach Knochengerüst und Gesichtszügen eine unverkennbare Wiederschwing, und jetzt blieb nichts mehr zu wünschen übrig. Frau Delga aber glaubte nunmehr ihre Aufgabe erfüllt und ihrer Pflicht genügt zu haben. Nach dem letzten Kinde begann sie zu kränkeln und haßte sich eines Tages still und langsam, wie sie gelebt hatte, aus der Welt. Das war ein heißer Sommer, nicht nur für den Gatten, sondern für den ganzen Marhof, und nun sie nicht mehr war, kam allen erst recht zu Bewußtsein, was sie an dieser Frau besessen hatten, die nichts aus sich machte und doch alles mit ihrem Geist erfüllte. Ihrem Wunsch gemäß wurde sie auf einem hochgelegenen Gottesacker begraben, von wo sich, ähnlich wie vom Marhof, eine weite Aussicht über die Stadt und das schöne Flusstal eröffnet. Dort ruht die Stille, nun für ewig still, nach wohlgeatmeten Worten aus Ludwig Wiederschwing konnte sich nicht entschließen, ein zweites Mal zu heiraten, und die Erinnerung an die letzte Marhoflerin erlosch auf dem Gute nicht. Im Gegenteil, alle, besonders der Großvater und die Älteren Dienstboten, wuchsen bei jeder Gelegenheit von Frau Delga zu erzählen, von ihrer feinen Art, ihrer Fürsorge, ihrer äarthen Schönheit, ihrem guten Dingen, und wie sie, wenn sie noch am Leben wäre, dies angepöckelt oder leines geflüchtet hätte, ohne jemandem weh zu tun. Geschichte ward zur Sage, die das Andenken an die Verstorbene mit einem geheimnisvollen Glanz umwob und wie ein guter Engel neben den Kindern herging.

Der Dorsche Jörg Wiederschwing ist jetzt achtundzwanzig Jahre, nicht so groß und breit wie der Vater, mit dem dunklen Haar und befeimlichen Welsen der Mutter. Er hat eine landwirtschaftliche Schule besucht und sich in ausländischen Muttererträgen umgesehen, aber so wie im Marhof war es nirgend. Er ist ein ungänglicher, dem Vater etwas zu weicher Mensch, von guter Lebensart, hat auch bereits eine glatte rotbraune Oberkammerlin, ein richtiges kernkräftiges Bergdrüsel, an der Hand und will sie bemächtigt heimführen; dann soll er das Gut übernehmen.

Wuno, der zweitälteste, ist jetzt Kunstschleifer und gleich seinem jüngeren Bruder Karl, der sich zum Arzt ausbildet, im Wuch dem Vater nachgeraten. Sie lassen und können gern, und das Lebensfeuer der Wiederschwing sprüht aus ihren Augen. Luer über die linke Wade des angebundenen Deltanküblers läuft eine blutrote Narbe.

Dann ist noch das Neßhäfchen da, doch die Bezeichnung paßt durchaus nicht für die nunmehr zwanzigjährige Traude Wiederschwing. Sie ist ein großes, schlankes Mädchen mit graublauen Augen und gelbem Haar, ihr Körper ist geschmeidig und biegsam, ihr Wesen ist better und frisch, aber sie kann auch stilligen und träumen. Sie hat die Frauenwirtschaftslehre besucht und leitet jetzt, von der Großtante unterstügt, das Hauswesen.

In der „schönen Stube“ des Marhofs hängt ein Auenbild. Es stellt ein blühendes Mädchen in armelosem, dicht unter den Brüsten gekürtem Gewand dar, eine Wiederschwing, die sich, so geht die Sage, für ihre Familie aufgeopfert hat. Ein glückliches Mädchen umspielt den roten Mund. Das schlichte deutsche Auenbild, blond umlockt, mit klaren Jüngen und strahlenden, graublauen Augen, könnte ebenfollig jenes der Traude sein, so sehr gleichen die beiden einander. Und deswegen hat Ludwiga Wiederschwing von seinen Kindern die Traude am liebsten.

Der Mäher

Die Wina-Mühle arbeitet umweit der Kapelle im Erdspiegel, als der Marhofes gemächlich heraufgehenden kommt. Sie läßt die Hande fallen und schlägt die Hände zusammen. „Ja, Lude, was hast denn du für einen Janter an? Und ein neues Hemd hast du auch! Und das Seidenhäfchen hast du dir nicht selber gebunden, dazu bist du zu ungeschickt! Jetzt sag mir nur, was hast du wieder angestellt, daß du so daderkommst?“

Er wehrt lustig ab: „Wina-Mühle, ich hab' Finger, und vom Schwaben wird man nicht satt.“

„Nu, nu!“ ruft sie hinter ihm her. „Hast du aber Engel Tu wirst nicht gleich verhinert und kommst deiner alten Tante schon ein bißel Rüdickst erweisen!“

Er wendet kaum den Kopf. „Aber so neugierig! Baden war ich, und da hat mir einer das Gewand gemauert.“

„Schlappwastl, so schlechte Zeug!“ entsetzt sie sich. „Und kannst du auf deine Sachen nicht besser aufgeben? Aber leichsinnig machst du immer! Und nachher bist du wohl gar als ein Madender einlaufen gegangen?“

Nun dreht er sich ganz herum und nicht ihr gewichtig auf: „Hafennadel! Wie der Adam vor dem Sündenfall! Und eine rötletrot angefaltete Eva hat mich bedient.“

(Fortsetzung folgt)

Wetternachrichten vom 14. Juli

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabestort Dresden



Table with 2 columns: Station, Temperature (7h, 10h, 14h, 18h, 21h, 24h, 27h, 30h, 3h, 6h, 9h, 12h, 15h, 18h, 21h, 24h, 27h, 30h). Rows include Dresden, Leipzig, Berlin, etc.

Wettervorhersage für Freitag: Wetter bis wolke, Neigung zu örtlichen Gewittern. Warm. Schwache südliche Winde.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Table with 2 columns: Station, Water level (m). Rows include Dresden, Leipzig, etc.

Schinke mit Struve-Selters das belebende Erfrischungsgetränk. Im Express Weißer Hirsch.

Autobahn-Wilsdruff Hotel Weißer Adler. Entlaufen Fortrier entlaufen. So geht es auch.

Table with 2 columns: Station, Temperature (7h, 10h, 14h, 18h, 21h, 24h, 27h, 30h, 3h, 6h, 9h, 12h, 15h, 18h, 21h, 24h, 27h, 30h). Rows include Dresden, Leipzig, etc.

Antrag für die Nachsendung der Dresdner Nachrichten während des Urlaubs. Bitte genau ausfüllen und vier Tage vor der Abreise der Trägerin übergeben oder direkt an die Hauptgeschäftsstelle der Dresdner Nachrichten, Dresden K.L., Marienstraße 36-42 einsenden.

Internationale Normen

Bericht über Realisationsarbeiten

Am den Sitzungen des IEC-Komitees 22. Automobilen nahmen 81 Abgeordnete aus folgenden 9 Ländern teil: Deutsch-

Nach den Sitzungen wurde eine endgültige Einigung über die Durchmessaufnahme erzielt, die der IEC von Frankreich vorbehalten wegen der abweichenden französischen Norm gemacht worden sind.

Den deutschen Normen über elektrische Anlässe wurde ebenfalls von allen Ländern zugestimmt. Bei den Verhandlungen über die Vereinheitlichung der Bestimmungen über die elektrischen Maschinen in Deutschland hat sich einig gemacht, die Bestimmungen der deutschen Normen mit denen der anderen Länder abzuweichen.

Die deutschen Normen über elektrische Anlässe wurde ebenfalls von allen Ländern zugestimmt. Bei den Verhandlungen über die Vereinheitlichung der Bestimmungen über die elektrischen Maschinen in Deutschland hat sich einig gemacht, die Bestimmungen der deutschen Normen mit denen der anderen Länder abzuweichen.

Zur die Austauschbarkeit der Gewindestiftschrauben ist neben den Durchmessern, über die bereits Einigkeit besteht, die Anwendung einer bestimmten Gewindestiftschraube wichtig. International ist die Gewindestiftschraube 1 Umdr./m vorgeschrieben.

Zum ersten Male geprüft wurde die Frage der Anhängerkupplung. Das Ziel ist, daß auch international jeder Anhänger mit jedem Zugwagen angeschlossen werden kann.

Verdienstspanne bei Rohkakao

Die Einfuhrkosten und Bruttoerlöse zu berechnen sind

Im Reichsanzeiger vom 12. Juli ist eine Verordnung der Lebensmittelkommission für Getreide, Getreideerzeugnisse, Getreide und sonstige Lebensmittel über die Preisgestaltung für Rohkakao (Konsumtion) veröffentlicht, die rückwirkend ab 1. Mai 1934 gilt.

Die Verordnung sieht dann im einzelnen die Festsetzung der, die bei jeder Lieferung von Rohkakao (Konsumtion) an die Industrie nicht überschritten werden dürfen, und zwar hinsichtlich der Einfuhrkosten, Hin- und Rückfrachten, Verladekosten, Provision des ausländischen Vertreters für das Importgeschäft, Preisermäßigungen usw. an.

Die Bruttoverdienstspanne des Importeurs bzw. des Händlers darf 5% des von der Lebensmittelkommission genehmigten Einfuhrpreises für Hamburg bzw. des von der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Getreide- und Mehlhändler genehmigten Händlereinfuhrpreises für Hamburg nicht übersteigen.

Bei Berechnung der 7,5prozentigen Bruttoverdienstspanne darf ein absoluter Betrag von 1,50 RM je 50 Kilogramm in keinem Fall überschritten werden. Bei niedrigeren Einkaufspreisen ist ein absoluter Betrag von 1,35 RM je 50 Kilogramm als Bruttoverdienstspanne nicht zu beanstanden.

Bei Berechnung der 7,5prozentigen Bruttoverdienstspanne darf ein absoluter Betrag von 1,50 RM je 50 Kilogramm in keinem Fall überschritten werden. Bei niedrigeren Einkaufspreisen ist ein absoluter Betrag von 1,35 RM je 50 Kilogramm als Bruttoverdienstspanne nicht zu beanstanden.

Konkurse

Verfallzeit: K u L. Grsg.: Aufgebot/Antrag über die Schuld, 1. 10. 1934. Konkurs: K u L. Grsg.: Aufgebot/Antrag über die Schuld, 1. 10. 1934. Konkurs: K u L. Grsg.: Aufgebot/Antrag über die Schuld, 1. 10. 1934.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig

In der Bilanz werden u. a. ausgewiesen (alles in Mill. RM): Guthaben mit 227 418 (1933/34) 200 154, Spareinlagen mit 45,154 (84,870), Vermögensgegenständen mit 2,760 (2,685), Rückstellungen mit 2,585 (2,145).

Auf der anderen Seite erhöhen sich: Barreserve von 2,920 auf 2,787, fällige Zinsen und Dividendenanteile von 2,225 auf 2,406, Wechsel von 20,781 auf 20,896, Schlagschleife und unverzinsliche Zahlungsansprüche des Reiches und der Länder von 12,469 auf 14,110, eigene Wertpapiere von 22,881 auf 20,088, kurzfristige Forderungen ungewisser Herkunft und Liquidität gegen Kreditinstitute von 4,068 auf 5,518, Verträge auf verkaufte oder eingelagerte Waren von 5,812 auf 5,188, Schuldner von 148,920 auf 145,567, dagegen erhaltene Rückstellungen von 4,263 auf 4,052, Kontrahentenbeiträgen von 2,134 auf 1,555, Forderungen von 8,148 auf 8,878, dauernde Beteiligungen einfließt, der zur Verbilligung bestimmten Wertpapiere von 2,264 auf 1,708, Grundstücke und Gebäude von 14,958 auf 14,457.

Dunstab-Becken-Industrie AG, Großschmiede

Die Gesellschaft ist in eine GmbH umgewandelt worden, in Firma Dunstab-Becken-Industrie-GmbH, Großschmiede bei Völsau i. S., deren Grundkapital auf 600 000 RM festgesetzt wurde. Die Umwandlung erfolgt unter Übertragung des Vermögens unter Aufsicht der Verwaltung und Stellung des Direktors Fritz Lorenz zum Geschäftsführer.

Neu berichtet für 1937

Dem letzten erschienenen Jahresbericht der Allgemeinen Kunstabische Union (AKU) zufolge war das Geschäftsjahr 1937 recht befriedigend. Die Bilanzverhältnisse haben sich im Laufe

des Jahres weniger günstig entwickelt.

Über die Bilanz der Gesellschaft, Gesamtschuld, wird bemerkt, daß der starke Rückgang der Rohpreise, die ansehnliche Preissteigerung für Rohstoffe und die wesentliche Krise in der Textilindustrie eine schnelle Ausbreitung und Anwendung des neuen Rohstoffes unmöglich machten. Diese Lage wurde dazu ausgenutzt, um bei wesentlicher verminderter Erzeugung verschiedene technische Probleme zu lösen, die sich bei der Verwendung der Rohstoffe herausgestellt hatten.

Zusätzlich des Saldo aus dem Vorjahre in Höhe von 2,45 (1,68) Mill. RM, ist ein Gewinn von 2,88 (10,72) Mill. RM verifiziert. Wie bereits gemeldet, wird hieraus auf die Prioritätsaktien eine Dividende von 6 (80) %, auf die Vorzugsaktien eine Dividende von 34 (15) % und auf die Stammaktien eine Dividende von 25 (letzte Dividendenzahlung in 1933: 18) % ausgeschüttet.

Hauptversammlungen

Union-Werke AG, Radebeul-Dresden. Die Hauptversammlung dieser Radebeul, Radebeul-Werke und Radebeul-Werke vereinigte einflussreich den Beschluß für 1937, der eine Dividendenzahlung noch nicht zuzüglich, bei einem auf 20 000 (14 174) RM erhöhten Gewinnvortrag. Der Vorstand des Aufsichtsrats wird darauf hin, daß man nunmehr die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung in Aussicht nehmen könne, allerdings unter allem Vorbehalt.

Der Londoner Goldpreis

betrug am 13. Juli für eine Unze Feingold 141 Schilling 2½ Pence gleich 20,7019 RM, für ein Gramm Feingold demnach 24,4794 Pence gleich 2,78 7/8 RM.

Von den Warenmärkten

Berliner Getreidegroßmarkt vom 14. Juli

Im Berliner Getreideverkehr richtete sich die Reaktion am Roggenmarkt wiederum hauptsächlich auf neuen Weizen, für den sich bei einer Ausdehnung von vier Markt etwas härtere Einkaufsmöglichkeiten als am Vortage boten. Dementsprechend konnten erneut verschiedene Abschlüsse hierin getätigt werden. Neuer Roggen fand zwar reichlich zur Verfügung, war aber nur wenig begehrt, da die Weizen bereits die notwendigen Körner in den letzten Tagen vorgenommen haben und außerdem auch sonst über ausreichende Bestände verfügen. Am Inbrotmarkt richtete sich der Handel weiterhin etwas abwärts, da es an Weizenmehl mangelte. Futtergetreide wurde nur selten an den Markt gebracht und war gut abgehoben. Für Mehl blieb die Lage unverändert.

Preisfeststellungen

Getreidepreise für neue Erntereste: Weizen, rot und weißer, 4,85 RM, runder gelber, 5,35 RM, lauge gelber, 5,75 RM je 50 Kilogramm netto; ausländisches Weizenmehl, 11 Schilling, Futter- und Brotmehl, 11 Schilling.

Amtl. Berliner Preisfeststellungen

Table with columns for commodity (Weizen, Roggen, Mehl, etc.), quantity (1000 kg), and price (14.7, 13.7, etc.).

Mehle und Futtermittel

Table with columns for commodity (Weizen, Roggen, etc.), quantity (1000 kg), and price (14.7, 13.7, etc.).

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 14. Juli

Waffel: 15 Stück Rindfleisch, darunter 8 Kalber, 11 Rinder, außerdem 140 Kalber, 105 Schafe, 241 Schweine. Rinder: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 14. Juli

Waffel: 18 Stück Rindfleisch, darunter 14 Kalber, 19 Rinder, 78 Schafe, 12 Ferkel, außerdem 100 Kalber, 76 Schafe, 610 Schweine. Rinder: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10.

Berliner Viehpreise vom 14. Juli

Waffel: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10. Rinder: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10.

Berliner Viehpreise vom 14. Juli

Waffel: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10. Rinder: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10.

Berliner Viehpreise vom 14. Juli

Waffel: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10. Rinder: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10.

Abgeänderte Kurspreise für unedle Metalle

Die Wirkung vom 14. Juli 1934 an werden die Kurspreise nachstehender Metalle im Reichsmarkt wie folgt festgesetzt: Gold (Reichsmark) 17,00 bis 18,00, Silber (Reichsmark) 1,50 bis 1,60, Kupfer (Reichsmark) 0,80 bis 0,90, Zinn (Reichsmark) 0,40 bis 0,50, Blei (Reichsmark) 0,30 bis 0,40, Nickel (Reichsmark) 0,10 bis 0,20, Kobalt (Reichsmark) 0,05 bis 0,10, Mangan (Reichsmark) 0,02 bis 0,03, Eisen (Reichsmark) 0,01 bis 0,02.

Berliner Metallmarkt vom 14. Juli

Waffel: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10. Rinder: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10.

Berliner Metallmarkt vom 14. Juli

Waffel: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10. Rinder: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10.

Londoner Metallbörse vom 14. Juli

Waffel: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10. Rinder: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10.

Devisenkurse

Waffel: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10. Rinder: 1. Klasse, 1.20 bis 1.30, 2. Klasse, 1.10 bis 1.20, 3. Klasse, 1.00 bis 1.10.

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for country (Ägypten, Argentinien, etc.), unit (1000 Reichsmark), and price (14.7, 13.7, etc.).

4 1/2%ige Reichsschuldbuchforderungen

Table with columns for date (14.7, 13.7, etc.) and price (14.7, 13.7, etc.).

Wiederaufbau-Zuschläge

Table with columns for date (14.7, 13.7, etc.) and price (14.7, 13.7, etc.).

